

in der Schriftexegese gefundenen Metaphern zu erhellen“ (S. 9 f.). An solchen behandelt der Vf. — um nur einiges wenige zu nennen — das Verhältnis von Leib, Seele, Geist, die zahlreichen Bilder für Verhüllendes (Vorhang, Decke, Licht — Schatten, Rinde — Mark, Blüte — Frucht usw.), von Verwandlung (Wasser — Wein), Stufung (Milch — feste Speise, Silber — Gold), des reichlich gedeckten Tisches, Bilder des Unterschieds und der Entsprechung (Bogen, Leier), dazu entsprechende Verbmataphern. An ihnen zeigt er, in welcher Weise sie von Origenes bis zum 12. Jh. als Bilder des Grundprinzips christlicher Bibelerklärung Verwendung fanden, hinter dem Wortsinn des Bibeltextes eine übertragene, „geistliche“ Bedeutung zu erkennen. Literaturverzeichnis, Register der Bibelstellen, Autoren, Sachen und Wörter machen diese gründliche Untersuchung auch zu einem wichtigen Nachschlagewerk. A. P.

Horst Dieter R a u h, Das Bild des Antichrist im Mittelalter: Von Tyconius zum Deutschen Symbolismus (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters N. F. 9) Münster 1973, Verlag Aschendorff, VII u. 550 S., DM 98. — Im Mittelpunkt der Darstellung steht die Antichrist-Vorstellung des seit A. Dempf öfters sog. „Deutschen Symbolismus“ des 12. Jh., d. h. hier konkret die Interpretation der Werke Ruperts von Deutz, des Honorius Augustodunensis, Anselms von Havelberg, Ottos von Freising, des Ludus de Antichristo, Gerhods von Reichersberg und Hildegards von Bingen im Hinblick auf deren eschatologisches Verständnis (S. 165—527). Vorgespannt sind knappe Skizzen der alt- und neutestamentlichen Schrift-Grundlagen (S. 19—97) und der theologisch-exegetischen Entwicklung des hierauf beruhenden Antichrist-Bildes von Tyconius (ca. 330—390) über Augustin, Hieronymus, die Tiburtinische Sibylle (Mitte 4. Jh.), Pseudo-Methodius (Ende 7. Jh.) bis zu Adso von Montier-en-Der (S. 98—164). Sind diese beiden kurzen Abrisse mit den Hauptstationen auf dem Weg zum hochma. Antichrist-Bild naturgemäß meist kompilatorisch — wenn auch geistreich formuliert —, so enthält der Hauptteil des Buches viel Originelles, das jedoch nur der Kenner vom schon Bekannten wird unterscheiden können, da bei jedem behandelten Autor oder Werk die gesamte Problematik in großer Breite (samt Kurzbiographie und vielen, oft langen Zitaten) ab ovo entwickelt und darauf verzichtet wird festzuhalten, was denn die bisherige Forschung zum Thema erbracht hat. Diese wird in souveräner Manier aufs knappste beschränkt; gelehrten Kompendiencharakter strebt das Werk sichtlich nicht an. Eine Benutzung in diesem Sinn wird auch durch das Fehlen von Registern verhindert. Die Arbeit ist als Erlanger Dissertation 1969 unter Arno Borsts Leitung fertiggestellt worden; seither erschienene Ausgaben und Literatur sind spürbar nicht mehr verarbeitet worden. Man findet also in diesem stattlichen Buch auf dem Forschungsstand von 1969 eine eindringliche Interpretation des Antichrist-Bildes bei den bedeutendsten „Symbolisten“ des 12. Jh., jedoch im Gegensatz zur Angabe des Titels weder eine umfassende Darstellung der Genese dieses Bildes bis hin zu dieser Zeit, geschweige denn eine das gesamte MA umspannende oder auch nur repräsentierende. Denn daß „seine (sc. des Antichrists) Darstellung im Deutschen Symbolismus als repräsentativ für das gesamte Mittelalter gelten kann“ (Vorwort), weshalb der Vf. auf eine Untersuchung der Folgezeit verzichtete, hat er wohl selbst nicht ganz ernst gemeint. A. P.

Klaus Aichele, Das Antichristdrama des Mittelalters, der Reformation und Gegenreformation, Den Haag 1974, Martinus Nijhoff, IX u. 239 S., hfl. 37,50. — Der Vf. untersucht die Antichristspiele von ihrem frühesten Beispiel im 12. Jh. (Tegernseer Ludus) bis zu den spanischen Barockdramen der ersten Hälfte des 16. Jh. Eine knappe Einleitung umreißt Überlieferungs- und Motivgeschichte des